Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1872)

Heft: 2

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 2. Samstag den 13. Januar 1872.

Abonnementspreis:
Für die Stadt Solothurn:
Halbjährl: Fr. 3. —
Vierteljährl. Fr. 1.50.
Franco für die ganze Schweiz:
Halbjährl. Fr. 3. 50.
Vierteljährl. Fr. 1. 90.
Für das Ausland pr. Halbjahr franco:
Für ganz Deutschland u. Frankreich Fr. 4. 50.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft.

Für Italien Fr. 4. —
Für Amerika Fr. 7. —

Einrückungsgebühr:
10 Cts. die Petitzeile (1 Sgr. = 3 Kr. für Deutschland.)

Erscheint jeden Samstag mit jährl. 10—12 Bogen Beiblätter.

Briefe u. Gelder franco

Die Anfeindungen gegen die katholische Kirche.

—

Unter katholischer Kirche versteht man im Allgemeinen jene große Gemeinde aller Christen auf Erden, die denselben christlichen Glauben bekennen, dieselben Sakramente gebrauchen und von demselben gemeinschaftlichen geistlichen Oberhaupt dem Papste und den ihm untergeordneten Bischöfen unter Mitwirkung des heiligen Geistes regiert und geleitet werden. Man nennt sie katholisch, d. h. allgemein, weil sie von ihrem Ursprung bis auf die gegenwärtige Stunde die gleiche Lehre Jesu immer ganz und ungetheilt bewahrt hat und noch bewahrt; weil sie über die ganze Welt sich verbreitet hat und immerfort verbreitet; weil sie zu allen Zeiten bestanden hat und immerfort besteht; weil sie also mit einem Worte alle Zeiten, alle Völker und alle Lehren und Heilsmittel Christi in sich faßt und somit im wahren Sinne eine allgemeine Kirche bildet.

Diesen Charakter der Allgemeinheit hat die katholische Kirche seit dem ersten Pfingstfeste durch alle Jahrhunderte hindurch so fest und unbestreitbar bewahrt, daß auch die Gegner ihr die Katholizität nicht absprechen, sondern sie selbst als die „katholische" bezeichnen.

Diese katholische Kirche bildet nach dem unbestreitbaren Zeugniß der Geschichte das Salz, welches die Menschheit vor 18 Jahrhunderten aus dem Zustand der Verfleischlichung und Versinnlichung herausgerissen hat, dieselbe seither vor Verirrung und Verwirrung bewahrt und auch in Zukunft dieselbe vor Verwilderung und Verwesung zu schirmen bestimmt ist.

Wenn man einzig diese Thatsache, d. h. den bald 19 hundertjährigen Erfolg der katholischen Kirche ins Auge faßt, so sollte man für unmöglich halten, daß gegen diese offenbar so segensreiche Anstalt Anschuldigungen, Vorurtheile, Be- und Anfeindungen auftauchen könnten. Und doch sind gegen kein Institut so viele Angriffe, Vorurtheile, irrige Ansichten und Verfolgungen aufgetreten, wie gegen die katholische Kirche. Diese Irrthümer und Angriffe beziehen sich theils auf die Stiftung, Organisation und Leitung der Kirche, theils auf die Lehren und Gebote, theils auf die Heilsmittel und den Kultus derselben, theils auf den Einfluß, welcher die Kirche bezüglich der Kultur und Civilisation ausübt, theils auf die übrigen Verhältnisse der Kirche zum Staate und zur menschlichen Gesellschaft ꝛc. Diese Irrthümer und Vorurtheile sind ihrer Natur nach so manigfaltig und ihrer Zahl nach so unberechenbar, daß zur Beleuchtung und Erörterung derselben, auch nur vom allgemeinen Standpunkt und ohne in einzelne theologische Kontroversvunkte einzutreten, ganze Folianten nicht hinreichen und daß es daher durchaus unmöglich ist, dieselben alle in einem Zeitungsblatt zu erörtern. Und dennoch ist es heutzutage nothwendiger als je, dieselben zu besprechen. Die ‚Kirchen-Ztg.' hofft wenigstens die Wichtigsten derselben, wie sie Zeitverhältnisse in den Vordergrund stellen, jeweilen zu erörtern und sie wird auf diese „An- und Befeindungen" ein besonderes Augenwerk richten.

Wer Anschuldigungen und Befeindungen gegen die katholische Kirche sowoh in ihrem spezifischen Inhalt als in ihrem Zusammenhange auffaßt, der wird unwillkürlich zur Ueberzeugung gelangen, daß der 18 hundertjährige geistige Triumph, welchen die katholische Kirche über all diese Unzahl von Vorurtheilen und Irrthümern bereits errungen hat und fortwährend erringt, ein nicht minderer Beweis für die Göttlichkeit ihrer Einsetzung ist, als der blutige Triumph, welchen die gleiche Kirche während den drei ersten Jahrhunderten ihres Daseins über eine Unzahl von Verfolgungen, Martern und Qualen gefeiert hat. Man kann ebenso gut sagen: „Die katholische Kirche hat „über die Vorurtheile und Verfolgungen „gesiegt, weil sie göttlich ist", als „weil die kath. Kirche über Vorurtheil und Befeindung während 18 Jahrhunderten gesiegt hat, so muß sie göttlichen Ursprungs sein."

Kirchlich-politische Reflexionen.

(Aus und über Rom. *)

—

Da die Annexion Roms durch die sogenannten „moralischen Mittel" nicht gelingen wollte, so wurde dieselbe den 20. September 1870 durch Bomben, Granaten und Kanonenkugeln ausgeführt. Da die italienische Regierung wußte, daß die Römer dieselbe nicht mit offenen

*) Unter diesem Titel wird die ‚Kirchen-Ztg.' von Zeit zu Zeit Artikel über die wichtigsten Tages-Ereignisse und Tagesfragen Rom's und der katholischen Welt bringen. Dieselben stützen sich theils auf Mittheilungen der Genfer-Korrespondenz, theils auf Privatkorrespondenzen.

Armen empfangen würden, beeilte sie sich hiefür alles schlechte Gesindel aus ganz Italien nach Rom zu ziehen. Freie Fahrt auf den Eisenbahnen, freies Unterkommen in Rom wurde dem Pöbel gestattet. Es genügte, daß dieselbe die Bewohner Rom's in Furcht und Schrecken versetzte, und auf den Straßen: **Morte al papa, morte ai preti, abasso la religione, viva l'Italia**, brüllte und heulte. Da auf diese Weise die öffentliche Meinung in Europa betrogen wurde, und es den „liberalen" Journalen paßte, die eingewanderten Strolche als „Römer" hinzustellen, so war das Geld, welches die italienische Regierung zu diesem Zwecke verwendete, für die Zwecke der Revolution nicht ohne Resultat verausgabt.

Das Auftreten der Italianissimi in Rom machte den greisen Papst zum Gefangenen. Die Behandlung der päpstlichen Soldaten, welche durch die Capitulation zu Kriegsgefangenen wurden, war die niederträchtigste, die infamste, welche je stattgefunden. Die Schändung der Leichen von gefallenen Soldaten hat nicht gefehlt. Die Verwendung des Gesindels bekam aber durch das Plebiscit noch einen andern Charakter.

Die eingewanderten Strolche und einige schlechte Subjecte, die nirgens mangeln, machten am 2. Oktober das Plebiscit. Die römische Aristocratie und Alle, denen es möglich war, entfernten sich von Rom. Der unfähige La Marmora kam hier als Stellvertreter des Königs an. Cardinäle mußten ihre Wohnungen verlassen, da die italienische Regierung dieselben für ihre Zwecke in Beschlag nahm. Der Sturz der weltlichen Regierung des Papstes sättigte die Italianissimi nicht; gleich vom ersten Anblick an, sah man klar und deutlich, daß es sich hier nicht nur um die Annexion Roms handelte, wohl aber wo möglich um Vernichtung des Papstthumes.

Der Gott vertrauende, muthige Pius IX. blieb in Rom und that dem Ehrenmann und seinen Ministern nicht den Gefallen, zu fliehen.

Also wurden Apostaten, ehrlose protestantische Geistliche nach Rom verschrieben, die Stadt mit Juden gefüllt. Die ersten Heldenthaten waren an Priestern von fremden Strolchen verübte Gewaltthaten und Verwundungen. Dann der mörderische Angriff auf die, welche am 8. Dezember 1870 die Basilika von St. Peter besuchten. Die abscheulichsten Verläumdungen gegen hochgestellte Personen der Kirche, ja gegen den frommen, menschenfreundlichen Pius IX, die Eckel erregendsten Carricaturen gegen das Haupt der Kirche, gegen die Religion, gegen den Klerus, die gotteslästerlichsten Abhandlungen wurden in den Journalen gedruckt, auf den Straßen verkauft, in den Schaufenstern feilgeboten. Atheistische Versammlungen wurden abgehalten. Die Madonnen-Bilder auf den Straßen theils besudelt, theils vernichtet.

Die Beschlagnahme der Klöster begann, unter dem Vorwande des „öffentlichen Nutzens", man warf Ordensgeistliche, Klosterfrauen auf die Straße, um die Klöster als Magazine zu benutzen, zu Amtslokalen, ja zu Ställen einzurichten. Die Bewohner des Vatikans wurden, wenn sie denselben verließen beleidigt, ebenso wie die nach dem Vaticane Gehenden. Bacchanalien der abscheulichsten Art wurden auf den Straßen in den Nächten aufgeführt.

Um Europa zu täuschen, wurde ein sogenanntes „Garantiegesetz" fabrizirt. Der Inhalt dieses Gesetzes, sowie die daherigen Kammer-Verhandlungen kennzeichneten genau die Pläne und Projekte Venosta's, der nicht anstand, in der Kammerdebatte zu sagen: „Genehmigt „nur das Gesetz, es liegt ja immerhin „in unserer Hand, es nach Belieben „abzuändern, wenn wir es in unserem „Interesse erachten." Einem solchen Gesetze, wer könnte ihm im mindesten vertrauen? Und welche Garantie kann es dem Papste oder der katholischen Welt gewähren? Welches Vertrauen verdient eine Regierung, die im Augenblick, wo sie solche Gesetze von internationalem Charakter macht, deren Abänderung nach Belieben in Aussicht stellt?

Der hl. Vater ließ es nicht an Protesten gegen das Garantiengesetz und gegen die widerrechtlichen Handlungen der Italianissimi fehlen. Doch bisher blieb Alles fruchtlos. Während dieser traurigen Zustände jedoch erhielt Pius IX. von allen Seiten die deutlichsten Beweise der Anhänglichkeit, Treue und Liebe der katholischen Welt. Die italienische Regierung spricht hie und da von Conciliation mit dem Papste, ohne selbst im Mindesten daran zu glauben. Recht gut wissen die Italianissimi und die Liberalissimi, daß eine Aussöhnung mit ihnen von Seite der römischen Curie eine Unmöglichkeit ist. Der katholisch-christliche Glaube ist auf die Principien der wahren Freiheit basirt, er lehrt: liebe deinen Nächsten, wie dich selbst; — aber nie erlaubt er die Zügellosigkeit, die Mißachtung der göttlichen Gebote, aus welch Letzteren allein das Wohl, Heil und Glück der Menschheit hervorgehen kann. Der endliche Transport der Hauptstadt von Florenz nach Rom hat die Lage des Papstes jedenfalls nur gefährlicher gemacht. Ueber Bleiben oder Gehen ist von Seite des heil. Vaters noch kein Beschluß gefaßt worden. Dieß hängt ganz von den Ereignissen ab, welche eintreten. Viele Gründe sind dafür, viele dagegen. Pius IX. in seinem unerschütterlichen Vertrauen auf Gott, wird das thun, was das Beste ist. Sein Glaube ist erhebend und übt auf Alle, die sich ihm nähern eine wundervolle Wirkung aus. Was ist also bei solchen Zuständen die Pflicht der katholischen Welt in diesem neuen Jahre? Das Gebet, die Eintracht und Einigkeit unter sich, das Zusammenstehen und Zusammenwirken Aller in Allem und Jedem, was dem hl. Vater nützlich sein kann.

Notiz über die kirchlich statistischen Verhältnisse der Schweiz.

(Mitgetheilt.)

Die neueste Volkszählung zeigt eine merkwürdig starke Zunahme der Katholiken in der Schweiz. Dieselben weisen eine wenig geringere Zahl auf, als die der Protestanten beträgt. Die Zunahme ist eine ungewöhnlich starke in den Grenzgebieten gegen Frankreich, Baden und Elsaß hin. Im calvinischen Genf (Kanton) ist die Katholikennummer eine weit überragende und selbst in der Metropole

(Stadt) rücken die Katholiken den Protestanten bald mit gleichen Zahlen auf. Basel zeigt ebenfalls einen großen Zuwuchs Katholiken, aber auch in den protestantischen Städten der Innerschweiz ist die Zunahme der katholischen Bevölkerung eine um mehrere Procente stärkere als die der Protestanten in katholischen Ortschaften. Und abgesehen von dieser eigenthümlichen Bevölkerungsbewegung der Confessionen in Folge der freien Niederlassung findet sich selbst im allgemeinsten Vergleiche der Vermehrung der protestantischen und katholischen Bevölkerung eine weit günstigere Ziffer auf Seite der letztern, was wohl seinen Hauptgrund in der Lebensweise und Beschäftigung haben mag, die in der einen und andern Bevölkerung vorherrscht, wie denn der agricultur Stand gegenüber dem industriellen bekanntlich ein weit günstigerer ist. Für all das Gesagte haben wir eine Reihe sorgfältig bearbeiteter statistischer Zahlenbelege. — Hier ist aber kaum der Platz für dergleichen Zahlenstatistik, und dürften wohl nur die Hauptergebnisse derselben interessiren. So beschränken wir uns auf diese wenigen Notizen. Die Arealvergleichung constatirt in eigenthümlicher Weise diese statistischen Thatsachen noch weit günstiger mit den Zahlen von 400 Quadratmeilen vorherrschend kathol. Gebiet gegen etwa 350 Quadratmeilen vorherrschend reformirter Bewohnerschaft; diese Zahlen haben wir aus genauer specificirter Zusammenstellung gebildet, deren Einzel-Angabe hier aber zu weit führen dürfte. Doch würde schon ein flüchtiger Blick auf die genaue und sorgfältigst ausgearbeitete Confessonskarte der Schweiz in Gersters Atlas über die Heimatkunde der Schweiz*) diese Beobachtung veranschaulichen.

Von der katholischen Centralschweiz aus zieht ein mächtiger Arm nach Südwesten (Wallis), nach Süden (Tessin), nach Osten (Bündner-Oberland im Anschluß an den St. Gallischen Süden und Westen und Norden Thurgaus Südwesten und Appenzell Innerhoden. — Als protestantische Insel liegt Glarus (doch mit einem kathol. Gebietstheile (Näfels und Oberurnen an St. Gallen anschließend) in diesem kathol. Gebiete drin, ihm entspricht katholischerseits die Insel Freiburg im protestantischen Westen der Schweiz. An die katholische Centralschweiz (Luzern und Zug) schließen sich die kathol. Gebiete des östlichen Aargaus mit dem zürcherischen Dietikon in Verbindung des aargauischen Nordwestens an; hier und wieder südlich am Nordwestende Luzerns tritt Solothurn und das kathol. Birsgebiet von Bern und Basel und endlich der kathol. Jura Berns hinzu. In der That ein geschlossener Gebietscomplex. Vereinzelte katholische Gebiete in protestantischen Landestheilen sind der Bezirk Echallens in der Mitte von Waadt, der Bezirk Landeron im Nordosten von Neuenburg, die Gemeinde Ramsen in Schaffhausen, die katholischen Parzellen im nördlichen Thurgau und die Gemeinde Rheinau im Kt. Zürich — die kathol. Centralthäler Bündtens: Unterdomleschg und das Oberhalbstein und Belfort bis gegen Chur — die engadiner Gemeinde Tarasp, die südlichen Bündnerthäler Missoco u. s. w. — die St. Gallischen Gemeinden Gams, Oberriet und Rüti im Rheinthal. Paritätische Gebiete sind am meisten im Kanton Genf, im Aargau, im südlichen Solothurn, im nördlichen Freiburg, im mittlern und nördlichen Thurgau, im Kanton St. Gallen, nämlich im mittlern Theil: das Toggenburg, Rheinthal und der Stadtbezirk St. Gallen, sodann im nördlichen Bündten und in den südöstlichen Theilen Bündtens, so im Münsterthal, Puschlav und Bergell. Endlich findet sich noch im Südwesten von Waadt eine kathol. Parzelle (les Cressonières). Interessant ist auch die Territorialverbreitung der Bisthümer, welche auf dieser Karte sorgfältig aufgetragen; einzelne Fehler ab Seite des Lithographen sind im Textblatte berichtigt worden.

Die Karte prägt aus: das Gebiet des Bisthums Sitten und unterscheidet dabei wohl die drei Gebietstheile unter der besondern Verwaltung der Abtei St. Maurice — die Gemeinde Gingoulph im Nordosten von Wallis zum Bisthum Annecy. Ebenso genau, gemeindeweise abgezirkelt, erscheint der Kanton Tessin, wo das Livinen-, Blegno- und obere Rivierathal nebst dem graubündischen Missoco- nnd Calancathal die Ueberschrift „Bisthum Mailand" tragen, ebenso die äußerste Gemeinde am Langensee (Brissago) und die im Bezirk Lugano gelegene Pfarrgemeinde Tesserete; indeß die übrigen Landestheile Tessins und das graubündische Puschlav die Titelüberschrift „Bisthum Como" haben. Richtig ist auch Appenzell J. R. dem „Bisthum St. Gallen" zugetheilt, indeß die kürzlich von Siegfried in der Zeitschrift für schweizerische Statistik erschienene „Statistik der katholischen Kirche in der Schweiz" irrigerweise zu wiederholten Malen Appenzell noch dem Bisthum Chur zurückbehalten hat.

Ebenso scharf sind die protestantischen Gebiete (blau), die israelitischen (roth), die paritätischen (grün), die katholischen (gelb) ängstlich ab und ausgezirkelt. — Hier liegt eine Arbeit vor, die nur der Eingeweihte gehörig zu beurtheilen vermag.

Die Confessionskarte trägt ferner noch die Klöster (die bestehenden und aufgehobenen) auf — erstere zählen noch über 80 und davon trifft es dem Kanton St. Gallen allein 15.

Die Karte führt in Signaturen auch die höhern Lehranstalten: Universitäten, Academien, polytechnische Schule, Kantonsschulen, Gymnasien, Progymnasien, Lehrerseminarien, landwirthschaftliche Schulen u. dgl. auf und da ergibt sich wieder für die katholischen Kantone und katholischen Landestheile die schöne Zahl 43 höherer Lehranstalten, gegenüber 50 protestantischen, wo-

---

*) Atlas über die Heimatkunde der Schweiz. In 12 Karten und eben so viel Textblättern. Von J. S. Gerster, Prof. an der Kantonsschule in Luzern. Bern, Dalp'sche Buchhandlung. (Französische Ausgabe, schon im April erschienen bei Sandot, Neuenburg, in 3. Aufl. —) Preis 3 Fr. 50. Inhalt: 1. Karte: Polit. Uebersicht; 2. Karte: Flußgebiete; 3 Karte: Höhenkarte und Flora-, Fauna- und Klimaregionen; 4 Karte: Geologie und Orographie; 5. Karte: Sprachgebiete; 6. Karte: Konfessionen; 7. Karte: Industrie und Handel; 8. Karte: Anbau; 9. Karte: Bevölkerungsdichtigkeit; 10. Alterthum; 11. Karte der klassischen Stellen und der Gebiete der einzelnen Kriege; 12. Karte der Gebiete der Eidgenossenschaft in jedem Jahrhundert.

mit die gemeine Phrase: die Katholiken vernachlässigen das Erziehungswesen statistisch widerlegt wird.

Der Raum gestattet uns nicht und es liegt auch der Aufgabe unseres Blattes ferne, in eine gleich spezielle Prüfung der übrigen zwölf Kartenblätter einzugehen, — doch dies müssen wir nach ganz objectiver Durchsicht dieser Karte mit Befriedigung erklären, daß, wenn die übrigen Blätter mit gleichem Studium und gleich strenger Sorgfalt bearbeitet wurden, der Atlas eine ebenso zuverlässige als ergiebige Arbeit zu nennen ist. —

Ein ultramontaner Präsident einer Republik.

ρ. Vor einem Jahre theilten wir in einer Rundschau auch eine Kundgebung der republikanischen Regierung von Equador mit. Seitdem hatten die Zeitungen die Nachricht von der Ermordung des ausgezeichneten Präsidenten dieser Republik verbreitet. Es hat sich aber herausgestellt, daß diese Nachricht eine Erdichtung war. Der thatkräftige und glaubenstreue Katholik steht noch immer auf seinem Posten. Letzthin nun hielt er an die Senatoren und Deputirten eine Anrede (Botschaft), aus der wir das Wichtigste mittheilen wollen.

Nachdem der ultramontane Präsident Gott für den der Republik verliehenen Segen gedankt und des Protestes für den hl. Stuhl erwähnt hat, schildert er den sittlichen Aufschwung des Landes und konstatirt, daß in demselben der übermäßige Genuß der geistigen Getränke abgenommen und die Verbrechen fast aufgehört haben. Er schreibt diese erfreulichen Erscheinungen dem Verdienste des Episkopats zu. Sodann berichtet er, daß die von den Jesuiten geleiteten Missionen die Civilisation auch unter den wilden Horden, die einen der fruchtbarsten Distrikte der Republik bewohnen, zu verbreiten beginnen.

Besonders interessant ist der Passus über den Stand des öffentlichen Unterrichtes, denn wir hier wörtlich folgen lassen: „Die Elementarschulen, die wichtigsten von Allen, weil sie als unerläßliche Vorbereitung zur fernern und höhern Ausbildung dienen, waren in erster Linie Gegenstand unserer Aufmerksamkeit, obgleich die gegenwärtigen Gesetze der Regierung durchaus kein Mittel an die Hand geben, um Leben und Aufschwung in diesen so nothwendigen Theil des Unterrichtes zu bringen. Was helfen einige neue Freischulen unter der vortrefflichen Leitung der Schulbrüder? Was kann man durch die gegenwärtig im Bau begriffenen Unterrichtsanstalten der barmherzigen Schwestern und Herz-Jesu-Damen erreichen? So lange die übrigen Schulen von den unthätigen, akademischen Provinzialräthen und bezüglich ihrer Dotation von den Gemeinden abhängen, wird man die traurige Erfahrung machen, daß manche Pfarreien gar keine Schulen anfzuweisen haben, daß viele der bestandenen Anstalten verschwinden, da sie unter dem Vorwande einer unwichtigen und kleinlichen Ersparniß von den Munizipalräthen aufgehoben wurden, und daß endlich die Bezüge so gering sind, daß nur solche, die wegen Unfähigkeit oder moralischen Verbrechen sich keiner andern Erwerbszweige widmen können, sich den undankbaren und mühevollen Unterrichtszweigen hingeben. Das Lehramt in den Elementarschulen erscheint deßhalb bei uns denjenigen, die keine Carriere haben, als letzte Zuflucht." — Nachdem der Präsident auf die trostlosen Folgen solcher Zustände hingewiesen, fährt er fort: „Der Gesetzesvorschlag, den der Unterrichtsminister Ihnen, m. H., unterbreiten wird, um so gefährlichen Uebeln abzuhelfen, räumt der Regierung das Recht ein, die Zahl der bestehenden Schulen zu vermehren und dieselben sowohl rücksichtlich der Form, als auch des Materials zu reorganisiren, so daß wenigstens 200,000 Kinder des Unterrichtes theilhaftig werden können. Nach demselben Gesetzesantrage wird der Elementarunterricht für alle obligatorisch erklärt und zwar für eine Zeitdauer, die hinreicht, damit alle Jene, welche ihn wünschen, und denen er nothwendig ist, ihn unentgeldlich empfangen können."

Der Mittel- oder Vorbereitungsunterricht hat sich in den von der Gesellschaft Jesu geleiteten Schulen bedeutend gehoben und wird sich noch ferner in dem Maaße vervollkommnen, als der höhere wissenschaftliche und technische Unterricht, zu welchem er die Anleitung gibt, sich entwickeln wird. Wir werden diese ausgezeichneten, jedoch unzureichenden Anstalten durch die Hilfsmittel, die Sie, m. H., hiezu bewilligen werden, vermehren und ergänzen. Sollen diese Anstalten wirklich gut sein und Bürgschaft einer guten Bildung der Zöglinge bieten, so darf man keine Kosten scheuen, sollen sie aber schlecht sein, so ist es besser, sie überhaupt nicht zu gründen, denn das größte Unglück einer Nation besteht darin, daß die Jugend ihre schönsten Jahre im Müßigang verliert, oder durch eine unfruchtbare Arbeit unvollkommene, unnütze und falsche Kenntnisse sammelt, wie sie in den schlechten Kollegien erworben werden." — Unter Leitung der Schulbrüder soll ein Arbeitshaus und eine mechanische Lehrwerkstätte für kath. Kinder aus dem Staate New-York gegründet werden. Eine ähnliche Anstalt für Mädchen soll unter Leitung der Schwestern von der Vorsehung kommen.

„Die wenigen Wohlthätigkeitsanstalten, welche früher ausschließlich für die Pflege der Kranken bestimmt waren, boten das abstoßendste und beklagenswerthe Beispiel unwürdig eines christlichen und zivilisirten Volkes nicht nur wegen der Unzulänglichkeit der gewährten Unterstützung, sondern wesentlich wegen vollständigen Mängels der Charitas. Schon die Ankunft der ausgezeichneten Schwestern genügte, diese Anstalten in Guita und Guyaquil gänzlich umzuwandeln. In dem Maaße als sich ihre Zahl vermehrt, wird dieselbe Verbesserung auch in den übrigen Städten der Republik zu Tage treten.

So arbeitet ein „ultramontaner" Präsident an der sittlichen und intellektuellen Hebung seines Volkes. Die bisherigen Zustände, wie er sie schildert, hat ihm eine radikale Regierung hinterlassen.

Wochen-Chronik.

Bisthum Basel.

Solothurn. (Korr.) Das Schriftchen: „Kelle oder Kreuz" findet seines trefflichen Inhaltes wegen vielfache Verbreitung, und zeigt in kurzen Zügen die Gebrechen unserer Zeit und das gehäßige Treiben der Kirchenfeinde. Eine Stelle in demselben, S. 55, möchte ich namentlich hervorheben, sie verdient alle Beachtung.

„Nur Eins hilft," heißt es da, „nur Eins!" „Wenn die katholische Kirche zu ihrem Recht und zu ihrer Freiheit gelangen soll, so kann dieses nur geschehen, daß sich das Volk auf verständige Weise an den Wahlen betheiligt. Schickt gottesfürchtige, religiöse Männer in die Kammer, in die Rathsversammlungen, dann wird die Religion nicht geschädiget und man wird gute Gesetze bekommen. Warum herrschen gegenwärtig die Freimaurer überall — in der Kammer, im Ministerium, bei den Regierungen — allenthalben? Wer ist Schuld hieran? Das Volk. Ja, das Volk hat seinen grimmigsten Feinden die Herrschaft überlassen. Hätte das katholische Volk bei den Wahlen sich aufgerafft, und seine Schuldigkeit gethan, die Freimaurer wären niemals zur Herrschaft gelangt. Wenn nun die Religionsfeinde ihre Macht zum Untergang der Kirche, zur Vernichtung des religiösen Glaubens gebrauchen, so ist dieses sehr natürlich, und Niemand trägt hieran die Schuld, als die Gedankenlosigkeit und Saumseligkeit des Volkes." —

Luzern. (Eingesandt.) Die erste Nummer der ‚Kirchen-Ztg.' brachte zur „Warnung" die Mittheilung, daß namentlich im Hochdorfer-Amt, Kt. Luzern, zwei Individuen als Klosterfrauen verkleidet, Geld gesammelt und bedeutende Summen zusammen gebracht haben; endlich habe die Polizei die Subjekte abgefaßt, welche nichts weniger als Klosterfrauen seien.

Von mehreren Blättern wurde bereits die Unrichtigkeit dieser Mittheilung gebracht und nachgewiesen, daß diese auf einer bloßen Erfindung beruht, die absichtlich verbreitet wurde. Gewisse Leute bedienen sich nämlich, aller nur möglichen Mittel, um katholische Sachen und Personen herabzuwürdigen und in Mißkredit zu bringen. Das geschieht ja Tag für Tag, nicht nur gegen Ordenspersonen, sondern auch gegen Geistliche jeden Alters und Ranges. —

Häufig heißt es, wenn fremde oder Schweizer Schwestern Gaben sammeln: es seien keine rechten Schwestern, wenigstens eine davon sei ein Mannsbild. Man thut dies, um nicht nur die Ordenspersonen, sondern die katholische Kirche herabzuwürdigen; man hält diejenigen für dumm und einfältig, die eine Gabe gespendet und will als klug erscheinen, daß man nichts geleistet hat. Solche Anläße über Ordensleute herzufallen und zugleich das kath. Volk der Einfältigkeit, bezüglich seiner Opferwilligkeit zu bezüchtigen, sind den Freimaurer ungemein willkommen und dienlich und werden auch von ihnen auf das Möglichste verwerthet. — Lügen und Verläumdungen sind bald ausgestreut — und finden leider in unseren Tagen — an Orten, wo man es nicht erwarten sollte, willfährig Gehör, sie sind so Manchem ein willkommener Anlaß, für gute Zwecke auch nicht das mindeste Opfer zu bringen.

Daß das Ordens- und geistliche Kleid schon oft mißbraucht wurde, weiß Jeder; aber unter demselben bereits jedesmal verrufene Subjekte erkennen zu wollen, zeigt eine böse Gesinnung.

So waren jene Schwestern, die im Hochdorfer-Amte Gaben sammelten aus Tyrol, wo ihr Haus ihnen angezündet und verbrannt wurde. Als barmherzige Schwestern haben sie gehofft, Barmherzigkeit zu finden, statt dessen wurden ihnen Verläumdungen zu Theil. Mehrere Geistliche nahmen sich jedoch der Verläumdeten an und suchten ihre Ehre zu wahren. Möge es anderwärts auch so geschehen.

⊢ Warnung. Man soll nicht alles glauben, was die konservativen Zeitungen berichten. Ein hiesiges katholisches Blatt hat von einem Einsender vernommen, die Tyroler Schwestern seien Mannsbilder und Strolche, haben die Leute betrogen und sitzen jetzt zu Hochdorf in Haft. Aus dieser Quelle haben nun alle andern Blätter geschöpft, besonders da von demselben kein eigentlicher Widerruf erfolgte, sondern die Nachricht nur ganz gelind als „irrig" bezeichnet wurde. Nun sollte man aber wissen, daß seit vielen Jahren die Kloster- und Ordensfeinde jedesmal ausgeben, die Sammelnden seien keine rechten Schwestern oder Brüder und wurde auch jedesmal berichtet, sie seien da und dort arretirt worden und jedesmal war es erdichtet, die Irreführer auf der andern Seite. So ist es auch mit den Schwestern aus Tyrol, deren Haus abgebrannt. Sie hatten durchaus gute Schriften, keine Klage ist gegen sie laut geworden, so lange sie da waren, sie wurden weder arretirt, noch inhaftirt, alles das ist nicht blos „irrig", sondern geradezu falsch und erdichtet und man ist schuldig, den Verläumdeten Ehre und guten Namen zurückzugeben.

⊢ St. Urban. Als ich jüngst die Geschichte des armen Paters Nicolas, dem man in Italien den Prozeß macht, weil er nach Aufhebung seines Klosters einiges Küchengeschirr rettete, um den vertriebenen Mitbrüdern Nahrung zubereiten zu können, da fiel mir unwillkürlich das Schicksal des würdigen Priors von St. Urban, des Pater Pius ein, der nach dem Tode des Abtes Friedrich Pflugers aus dessen Bibliothek den Konventualen, wie es das Herkommen mit sich brachte, einige Bücher zum Andenken schenkte. Der Staat, der Kloster, Wald und Land, und Alles, was darauf sich befunden, an sich gerissen, machte Miene, dem Pater Pius deßhalb punkto Unterschlagung den Strafprozeß zu machen. Bereits war P. Pius damals nach Luzern gebracht, und in eine Zelle des Franziskanerklosters eingesperrt worden.

Zug. Die Großrathswahlen sind in großer Mehrheit in kirchenfreundlichem Sinne ausgefallen. Da dermalen die konfessionellen Fragen anläßlich der Bundesrevision im Vordergrund sind, so hat sich das katholische Volk des Kantons Zug durch sein mannhaftes Auftreten in diesem Wahlakte um die ganze Schweiz verdient gemacht.

Thurgau. Donnerstag den 28. Dez. starb in Reichenau Frau Nicola Hu-

ber, die letzte Abtissin in Münsterlingen, Nach Aufhebung des Klosters Münsterlingen lebte sie mehr als 20 Jahre mit ihren Ordensschwestern in Reichenau.

Nur drei der Konventualinnen haben sie überlebt.

Bisthum St. Gallen.

St. Gallen. Die kirchenfeindlichen Blätter wissen seit einiger Zeit Viel zu erzählen, wie die Piusvereine sich in diesem Kanton ausdehnen und für das Gelingen der Bundesrevision gefährlich werden könnten. Alles mit Mehrerem im gewohnten Styl der Radikalen, welche die Freiheit nur für sich und die Knechtschaft für Andere wollen. Redigiere man in Bern die die konfessioellen Artikel in der neuen Bundesverfassung, so daß die Katholiken dieselben mit gutem Gewissen annehmen können, und dann besteht von dieser Seite keine Gefahr für das Gelingen der Bundesrevision.

⊢ In Wildhaus zählt der Ortspiusverein über 100 Mitglieder und ist noch im steten Wachsen begriffen. Eine schöne Erscheinung an der „Wiege Zwingli's"!

Appenzell J. Rh. Unser katholischer Gesellenverein gedeiht in erfreulicher Weise, Er zählt bereits gegen 80 Mitglieder. Am Neujahrsabend hielt er eine Art Christbaumfeier, die Herz und Geist aller Theilnehmer ergötzte. Hochw. Hr. Kaplan Schläpfer eröffnete dieselbe mit einer passenden Anrede. Gesänge und Deklamationen erheiterten den Abend.

Wir hoffen, daß sich bald auch ein Piusverein im Appenzellerland dem Gesellenverein anreihen wird.

Vom Bodensee. In unserem Nachbarland, dem neuen deutschen Reich, ereignete sich folgende Thatsache, welche zeigt, wie es mit der gerühmten protestantischen Toleranz steht. In der Stadt Schönberg starb ein katholischer Kaufmann. Die Familie desselben, welche ganz katholisch ist und der katholischen Pfarrei Lübeck angehört, hatte den katholischen Pastor daselbst ersucht, die Beerdigung vorzunehmen. Weil der Kirchhof zu Schönberg Eigenthum der protestantischen Gemeinde ist, hatte der katholische Pfarrer von Lübeck vor der Beerdigung dem ersten protestantischen Prediger daselbst einen Besuch gemacht und ihm mitgetheilt, es sei der Wunsch der trauernden Eltern, daß er die Beerdigung nach katholischem Ritus vornehme. Der protestantische Seelsorger erklärte indeß, er dürfe das nicht zugeben, da die protestantische Synode bei einem ähnlichen Falle sich früher dahin ausgesprochen habe, daß ein katholischer Geistlicher auf dem protestantischen Kirchhofe nicht funktioniren könne. So mußten sich denn die katholischen Eltern gefallen lassen, daß ihr Sohn wider ihren Willen und trotz der Theilnahme des katholischen Pfarrers an dem Leichenzuge vom protestantischen Prediger nach protestantischer Weise beerdigt wurde.

Bisthum Chur.

Schwyz. Das Kloster Einsiedeln schickte dem Hrn. Landammann Dr. Heer in Glarus eine Dankadresse wegen seiner edlen und ausgezeichneten Haltung in der Schul- und Klosterfrage. Ehre einem solchen Manne!

Glarus. Die radikalen Zeitungsschreiber sind durch eine sog. „Kapuzinerpredigt" wieder einmal in ihrer zartfühlenden Humanität alterirt worden. Da wir fraglicher Predigt auch angewohnt und in der That nichts gefunden, was einem gläubigen Katholiken hätte Aergerniß geben oder ihn beleidigen können, so müssen wir annehmen, sagt das Volksblatt, der Denunziant sei Einer jener Sekte gewesen, die der Prediger als „verschimmelte" Katholiken bezeichnete, sonst würde er sich nicht so sehr betroffen gefühlt und alsbald in der Druckerei der protestantischen ‚N. Glarner Ztg.' geeilt sein, um hier seine Aufklärungsbrille putzen zu lassen.

Rom. Weihnacht und Neujahr waren hier wieder Skandaltage. In der hl. Nacht hat das heillose Gesindel, welches mit dem 20. September und nachher in Rom eingedrungen ist, einen solchen Lärm verführt, daß man, wie es in andern Jahren gebräuchlich, nicht die Kirchen offen und den Mitternachts-Gottesdienst halten konnte. Rottenweise zogen die Verkommenen durch die Gassen, brüllten die unsittlichsten Lieder, stießen Gotteslästerungen aus und schimpften auf alles Heilige. Auf dem S. Petersplatze schrieen sie laut, daß Garibaldi kommen und den Vatikan dem Erdboden gleichmachen müsse. —

⊢ Am Neujahr war unsere Stadt im Aufruhr; die Internationalen waren thätig und feuerten zur Strike an. Der Pöbel durchzog die Straßen unter dem Rufe: „Es lebe Garibaldi!" „Tod den Priestern!" „Tod dem Papste!" Viktor Emmanuel wollte gegen 10 Uhr Abends die Galavorstellung im Apollotheater besuchen; allein unterwegs ausgepfiffen, kehrte er schleunigst in den Quirinal zurück.

Deutschland. „Das Verbrechen im Beichtstuhle." Unter diesem Titel brachten die Zeitungen einen mit Maria D. unterschrtebenen Artikel, welcher des langen und breiten erzählt:

„Ihre Tochter sei beim hiesigen Karmeliten-Pater Gabriel öfters zur Beichte gegangen, derselbe habe sie einmal behufs Ablegung einer Generalbeichte in ein abgesondertes Zimmer geladen, derselbe habe Dinge mit dem Mädchen geredet, die man schicklichkeitshalber nicht mittheilen könne, schließlich sei das Mädchen in den Wahn verfallen, es besitze keine Seele, sei ganz abgemagert und irrsinnig geworden, so daß in Folge dessen die Mutter ihrer einzigen Stütze beraubt sei, und nicht wisse, was sie zu beginnen habe, um nicht zu verhungern.

Der ganzen Erzählung ist der Stempel der gemeinsten Lüge und Verdächtigung aufgedrückt. Wer das hiesige Karmelitenkloster kennt, wird wissen, daß es in demselben für keinen Pater zum Beichthören ein abgesondertes Zimmer gibt, daß ein Frauenzimmer überhaupt nicht in das Kloster gelangen könnte, auch dann nicht, wenn ihm ein Pater dazu verhelfen wollte.

Der Skandal dreht sich wieder um eine Beichtgeschichte, also über ein Ding, wo der verläumdete Priester vollkommen wehrlos ist, weil er nicht sprechen darf, wenn er auch könnte. Es liegt in ihr

die größte Feigheit, weil man in diesem Punkte ungescheut verläumden kann, ohne fürchten zu müssen, mit dem Gerichte in Berührung zu kommen. Sehr charakteristisch ist, daß die Aussagen einer Irrsinnigen hinreichend sind, um einen bisher tadellosen Priester der öffentlichen Verachtung preiszugeben. Zu diesem Anstand bekenne sich wer will, ein gebildeter Mensch wird es nicht können.

In dieser Angelegenheit ist nun eine gerichtliche Untersuchung angeordnet und die entlarvte Anklägerin hat sich bereits widersprochen. *)

ρ **Oesterreich.** Die kirchenfeindlichen Zeitungen berichteten mit vielem Behagen eine skandalöse Anschuldigung gegen einen P. Karmeliten in Linz. Schon die bezügliche Erklärung, welche die Mutter des wahnsinnigen Mädchens unterschrieben, war so abgefaßt, daß die Thatsächlichkeit des Verbrechens mindestens zweifelhaft schien. Nun erklärt aber das ‚Linzer Volksblatt', daß die ganze skandalöse Beichtgeschichte auf vollständiger Verläumdung beruhe und daß bereits gegen die Redaction der ‚Tagespost', welche die betreffende Erklärung zuerst veröffentlichte, gerichtliche Klage wegen Verläumdung erhoben sei. Der angeschuldigte P. Gabriel sei ein Mann von untadelhaftem Wandel, der bei den Katholiken in Linz hohe Achtung genieße. Er sei aber insbesondere wegen seinen Predigten den Kirchenfeinden verhaßt. Darum mußte eine solche Geschichte erfunden werden und P. Gabriel sollte dadurch moralisch getödtet werden. Wenn wir bedenken, daß auch in der Schweiz vor einigen Jahren gegen einen thätigen, angesehenen Geistlichen die abscheulichsten Anschuldigungen erhoben und in die Welt hinausposaunt wurden und doch alles sich als einfache Lüge herausstellte, so begreifen wir den Lärm ganz gut, der von Linz aus erhoben wurde. Man muß eben Stoff haben um die Hetze gegen den Klerus zu schüren, gibt es keinen wirklichen, so macht man einen erdichteten. Uebrigens sieht sich bereits der liberale ‚Wanderer' in Wien genöthigt, zu erklären, die Sache sei abgethan, da das Mädchen notorisch wahnsinnig sei und im Wahnsinne geschwätzt habe. Werden auch die übrigen kirchenfeindlichen Blätter insbesondere unser ‚Bund' der Wahrheit Zeugniß geben? Wir bezweifeln es.

*) Vergl. ‚Linzer Volksblatt' und ‚Salzburger-Kirchenblatt' Nr. 1.

Frankreich. Der Dekan der theologischen Fakultät in Paris, Msgr. Maret, theilt dem Erzbischof amtlich mit, daß die Fakultät, zum ersten Mal seit der Unfehlbarkeitserklärung besammelt, als ihren ersten Akt beschlossen hat, sich ohne Rückhalt dem vatikanischen Concil zu unterwerfen.

Jerusalem. Pilgerfahrt nach Jerusalem. Für das Jahr 1872 ist wieder von Wien aus eine Pilgerfahrt in das hl. Land ausgeschrieben. Abfahrt von Triest 2. März. Die Reise geht über Corfu, Smyrna, Rhodus, Cypern, Jaffa nach Jerusalem; von da aus in die Gegenden von Bethlehem nach dem Jordan und das todte Meer. Die Rückreise nimmt den Weg über Samaria nach Nazaret mit Ausflügen nach dem Thabor, Tiberiasufer, bis zum Berge Karmel: von da weiter über Port-Said nach Alexandrien, wo vom 15.—21. April Gelegenheit geboten wird, Kairo und die Piramiden zu besuchen. Die Reisekosten betragen, für II. Platz auf den Schiffen, fl. 440 in Silber, für I. Platz fl. 500. Anmeldungen bis 10. Februar beim Generalkommissariat des hl. Landes in Wien, Stadt, Franziskanerplatz Nr. 4. Reiseprogramme stehen zur Disposition.

Personal-Chronik.

Installation. [Aargau.] Am Sonntag den 7. Jänner Vormittags 10 Uhr fand die feierliche Installation des neugewählten Herrn Pfarrers Rohner in Klingnau statt.

Ernennungen. [Luzern] An die Stelle des nach Luzern übergesiedelten Hrn. Rektor Kreyenbühl wird Hr. Lehrer Joseph Dubach in die Schulkommission von Sursee gewählt. — Zum Pfarrer von Knutwil wird Hr. Vikar Joh. Weltert von und in Büron ernannt.

[Solothurn.] Die Gemeinden Matzendorf und Aedermannsdorf haben mit Einstimmigkeit Hrn. Zeissi, jetzigen katholischen Vikar in Biel, zum Pfarrverweser vorgeschlagen.

R. I. P. [Jura.] In Kanada erfolgte der Tod eines Pruntruter Jesuiten, P. August Kohler. Derselbe hatte die Absicht, sich mit einem andern Jesuitenpater v. Sant de Se. Marie, dem Sitze ihrer Mission, nach Europa zu begeben, um seine angegriffene Gesundheit zu pflegen. Auf der Uebersahrt über den Huronsee litt der Dampfer Schiffbruch und sämmtliche Passagiere ertranken mit Ausnahme von 16, die sich auf einem kleinen Boote retten konnten. Die beiden Patres waren nicht unter den Glücklichen. P. Augustin wurde 1821 geboren und machte seine Studien am Kollegium in Freiburg und Kolmar. Bei 20 Jahren verbrachte er in Kanada als Missionär.

Inländische Mission.

I. Gewöhnliche Vereinsbeiträge.

Uebertrag laut Nr. 1:	Fr.	1832. 86
Von den Vereins-Mitgliedern in Basel	„	527. —
Aus der Pfarrei Oberriet	„	30. 10
„ „ „ Mols	„	10. —
„ „ „ Kriesen	„	5. —
„ „ Dompfarrei St. Gallen	„	26. 50
Von der Missionsstation Herisau	„	20. —
Aus der Pfarrei Gommiswald	„	50. —
„ „ „ Rorschach	„	339. 76
„ „ „ Tübach	„	15. —
„ „ „ Bettwyl	„	24. 44
„ „ „ Therwyl	„	16. —
„ „ „ Jonschwyl	„	74. 30
	Fr.	2970. 96

II. Missionsfond.

Uebertrag laut Nr. 1:	Fr.	1257. —
Durch Hochw. Hrn. Pfarrer J. Chr. Bischof in Kaltbrunn: Legat von Hochw. Hrn. Kaplan J. Hitz sel. in Kaltbrunn, lt. Testament vom 10. August 1870 Nr. 9.	„	50. —
	Fr.	1307. —

Der Kassier der inl. Mission:
Pfeiffer-Elmiger in Luzern.

Schweizerischer Piusverein.

Empfangs-Bescheinigung.

A. Jahresbeitrag von den Ortsvereinen: Zug Fr. 90.; Jonschwyl Fr. 36. 60.; Luzern Fr. 72. 60.; Sulz, Aargau Fr. 15.; Ballwyl Fr. 19.

B. Abonnement auf die Pius-Annalen von den Orts-Vereinen: Zug 55 Exemplar, Jonschwyl 10 Ex., Altenrhein 6 Ex., Luzern 72 Ex., Gäwil 1 Ex., Freiburg (deutsches Dekanat) 33 Ex., Villarsel-sur-Marly 1 Ex., Tafers 1 Ex., Malters 18 Ex., Sulz 12 Ex., Ballwyl 4 Ex.

Offene Correspondenz. An Jr. Nr. Das Gedicht wurde der Redaktion der „Abendruhe" übergeben. —

☞ Als Beilage zur heutigen Nr. der ‚Kirchen-Zeitung' wird ein Theil des achten „**Jahresbericht über die Inländische Mission**" versendet; der Rest folgt mit den folgenden Nrn.

In der Unterzeichneten ist soeben erschienen: 2

Die katholische Bewegung in unsern Tagen

herausgegeben in Verbindung mit mehreren Mitarbeitern in Deutschland, Oesterreich und der Schweiz von Dr. Rady, V. Jahrgang 1872 1 Heft. Jährlich 12 Hefte zum Preise von Fr. 5. — Zu beziehen durch alle **Buchhandlungen, Postanstalten (Zeitungsexpeditionen) und auch direktes Abonnement (per Post-Mandat) bei der Verlagshandlung in Würzburg.**

Die früheren Jahrgänge sind in brochirten und gebundenen Jahrgängen in mäßiger Anzahl noch vorräthig. —

Das erste Heft des neuen Jahrganges enthält: Jahres Rundschau. Katholisches Vereinsleben in Breslau. Die Katholiken in Braunschweig. Der Kirchensturm im Aargau. Macht die Kirche neue Glaubenslehren? Vereinsnachricht. Bücher- und Broschürenschau.

Eine Empfehlung der kath. Bewegung von Seite der Verlagshandlung ist wohl nicht nothwendig, **wenn sie Seine Heiligkeit, Papst Pius IX. und 23 Bischöfe als zeitgemäß** und für Weckung des katholischen Lebens förderlich dem katholischen Volke empfehlen. —

Nur sei noch die Versicherung gegeben, daß die Redaktion Alles aufbieten wird, den guten Ruf der Zeitschrift nicht nur aufrecht zu erhalten, sondern daß durch die in Aussicht stehenden größeren Arbeiten der bedeutendsten katholischen Schriftsteller auch die Bewegung ihren Lesern ein erhöhtes Interesse abgewinnen werde. **Und das möchten wir sämmtlichen Katholiken Deutschlands an's Herz legen, was die „Märkische Kirchenzeitung" in Nr. 52 vom 30./12 1871 sagt:**

Die katholisch Bewegung (bei Woerl in Würzburg) sollte doch im nächsten Jahre als **gemeinsamer Führer der katholischen Actionspartei betrachtet werden.**

Achtungsvollst **Leo Woerl'**sche Buch-, Kunst- und Verlagshandlung.

Abonnements auf die beiden Zeitschriften:

Der Katholik. Redigirt von **Dr. Ch. Monfang** und **Dr. J. B. Heinrich**. Jahrgang 1872. Zwölf Hefte à 8 Druckbogen. Preis Fr. 17. 25.

Archiv für kathol. Kirchenrecht. Redigirt von **Dr. F. H. Vering.** Jahrgang 1872. Sechs Hefte à 6 Druckbogen. Preis Fr. 15, werden von allen Buchhandlungen und Postämtern angenommen.

Verlag von Franz Kirchheim in Mainz. 3

Im Verlage von **Franz Kirchheim** in **Mainz** ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen:

Das christliche Kirchenjahr

erklärt und dessen praktische Einführung in's Leben.

Von

Leopold Kist.

8⁰. 37 Bogen. geh. Fr. 4. 75

Es war ein sehr zeitgemäßes Unternehmen des rühmlich bekannten Volksschriftstellers Kist, einen so hochwichtigen, interessanten und fruchtbaren Gegenstand unserer heiligen Religion — das christliche Kirchenjahr — in populärer Weise darzustellen. Mit bewährter Meisterschaft schildert derselbe den kunstreichen, bewunderungswürdigen Bau des Kirchenjahres, weiht den Leser in das Verständniß der heiligen Zeiten ein, zeigt auf leichtfaßliche, sinnige Weise, wie der Christ sein Leben nach dem heiligen Jahre einzurichten und demselben anzupassen habe, um während der kurzen flüchtigen Zeit hienieden zum Erben der ewigen Seligkeit heranzureifen. Während er mit der einen Hand die Angriffe der Feinde des Christenthums mit wuchtigen Schlägen zurückweist, bietet er mit der Andern den Gläubigen reiche Belehrung und Erbauung dar. Aus dem vortrefflichen Inhalte heben wir besonders die ausgezeichnete Abhandlung über das Fasten und die dreizehn Betrachtungen unter dem Kreuze hervor. Das „christliche Kirchenjahr" ist ein wahrhaft goldenes Büchlein, das dem Verfasser zu hohem Verdienst gereicht und das Volk zu aufrichtigem und bleibendem Dank verpflichten wird. 4

Preis-Ermässigung!

F. J. Schiffmanns Antiquariat in Luzern empfiehlt zu folgenden billigen Preisen:

Möhler, Dr., Symbolik, 7. Auflage, neu . . . . . Fr. 3. —
Ritter, Dr., Kirchengeschichte, 2 Bände, 6. Auflage, gut geb. . . Fr. 9. —
Schuster, Dr., Katechetik, 5 Bände, 3. Auflage, gut geb. . Fr. 10. —
Leu, J. B., Propst, Lehrbuch der speziellen katholischen Dogmatik Fr. 6. —
Höschl, Dr. J., das große Concil zu Trient. Nach geschichtlichen Quellen, 2 Bde., eleg. geb. (Fr. 12.) Fr. 4. 50.
Audin, J. M., Geschichte Leo X., 2 Bde, eleg. geb. (Fr. 8.) Fr. 3. —
Schlosser, die Kirche in ihren Liedern durch alle Jahrhunderte. 2 Bände mit Kupfern. (Fr. 16.) . . Fr. 6. —
Hurter, Geburt und Wiedergeburt. 2 Bde. (Fr. 14.) . . . Fr. 5. —
P. Theodosius, Heiligen-Legende. 4 Bde. geb. . . . . Fr. 8. —
Nickel, das neue Testament. 4 Bände. (Fr. 22.) . . . . . Fr. 8. —

☞ **Unser reichhaltiges Lager in kathol. Theologie empfehlen wir zur gefl. Berücksichtigung.** 5

Der Tit. Hochw. Geistlichkeit erlaube mir hiemit, meine bestens bekannten, ächt englischen, feinst hohlgeschliffenen

Rasir-Messer

ergebenst zu empfehlen.

Hochdorf, den 3. Jänner 1872.

Albin Drexler,

6⁵ Barbier in Hochdorf, Kt. Luzern

Druck und Expedition von B. Schwendimann in Solothurn.